



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Theodor Fontane: Letzte Begegnung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Und langsam wandelnd Schritt für Schritt,
von Bilde schreitet er zu Bilde:
Dich grüß' ich, dich, und alle euch,
Genossen ihr im Schlachtgefilde!

Der heiße Tag ist nun dahin,
an dem gemeinsam wir gerungen;
nun kommt die Nacht, und manchen hat
der tiefe Schlaf schon längst bezwungen.

Und manches Auge, das noch wacht,
läßt müde schon die Wimper sinken;
der Herbstwind rauscht, — von fern, von fern
seh ich's mit stummen Händen winken.

Doch was die Stunde bringen mag
auf nachtumhüllten Zukunftsschwingen,
sagt, kann sie uns Vergessen je
und Ende unsrer Treue bringen?

Da geht ein Rauschen durch die Luft,
ein Nachhall flüstert leis und leiser:
„Dein waren wir, dein bleiben wir
hüben und drüben, Herr und Kaiser!“
Ernst v. Wildenbruch.



Letzte Begegnung.

König Oskar, von Mälar kommt er daher,
fährt über den Sund, fährt über das Meer,
nun sieht er die Küste, deutsches Land,
Heide, Kiefern, märkischen Sand,
und nun Avenüen und Schloß und Alleen —
er kommt, um den sterbenden Kaiser zu sehn.

Dem melden sie's: „König Oskar ist da.“
Kaiser Friedrich wie suchend um sich sah;
ein leuchtend Bildnis hängt an der Wand,
sein Bildnis von Angelis Meisterhand,
Orangeband, Orden, Helmbuschzier,
Basewalker Kürassier;
er blickt drauf hin, und den Blick sie verstehn:
„So soll mich König Oskar sehn.“

Und sie legen ihm Roller und Küras an,
aufrecht noch einmal der sterbende Mann,
aufrecht und hager und todesfahl —
König Oskar tritt in den Marmorsaal;
sprechen will er, er kann es nicht,
ein Tränenstrom seinem Aug' entbricht;
da steht sein Freund in des Jammers Joch,
gebrochen und doch ein Kaiser noch:
den Pallasch zur Seite, den Helm in der
Hand
Kaiser Friedrich vor König Oskar stand.

„Bild einst von Größe, Schönheit und Glück,
das ist das Letzte, das blieb zurück.“
Stumm neigt sich der König und noch einmal
und nun zum dritten und — läßt den Saal.
Theodor Fontane.



Banater Schwabenlied.

Es brennt ein Weh, wie Kindertränen brennen,
wenn Elternherzen hart und stiefgesinnt,
o, daß vom Mutterland uns Welten trennen
und wir dem Vaterland nur Fremde sind!